

Praktikumsbericht  
im Masterstudiengang Osteuropastudien an der Freien  
Universität Berlin

von

Juri Marschall, [jurim93@zedat.fu-berlin.de](mailto:jurim93@zedat.fu-berlin.de)

beim

Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF) Berlin,  
<https://www.berlin.de/laf/>, Darwinstr. 14-18, 10589 Berlin

Berlin, den 17.07.2023

Das LAF kümmert sich zum einen um die Registrierung von Ausländern, üblicherweise nach dem Asyl-Gesetz. Neuerdings kümmert sich das LAF seit Anfang 2022 auch um die Erstregistrierung von Geflüchteten aus der Ukraine nach dem neu geschaffenen Paragraphen 24 des Aufenthaltsgesetzes. Der Paragraph 24 garantiert ukrainischen Staatsbürgern, sowie Staatsbürgern anderer Nationalitäten, die sich nachweislich bis zum 24. Februar 2022 in der Ukraine aufgehalten haben einen sogenannten „vorübergehenden Schutz“. Dieser Schutz beinhaltet gesetzlich für alle Geflüchteten aus der Ukraine einen Anspruch auf finanzielle Unterstützung, Unterkunft, sowie Krankenversicherung. Der Paragraph 24 birgt für ukrainische Geflüchtete zudem ein vereinfachtes Verwaltungsverfahren gegenüber Asylbewerbern, sowie einige zusätzliche Rechte.

Die Registrierung nach Paragraph 24 beim LAF Berlin erfolgt seit Mai 2022 am Standort des ehemaligen Flughafens Berlin-Tegel, sowohl in den ehemaligen Terminalgebäuden, wie auch in Zelten auf den ehemaligen Rollfeldern.

Ich selbst war zuständiger Sachbearbeiter für alle Fragen rund um die Beratung und Registrierung von ukrainischen Geflüchteten nach Paragraph 24 im Ukraine-Ankunftszentrum UA TXL in Berlin-Tegel.

Die Beschäftigung im Rahmen meines Praktikums umfasste 20 Wochenstunden und das Arbeitsverhältnis bestand vom 09. Mai 2022 bis zum 08. Mai 2023, also ein Jahr lang. Die Arbeitszeiten waren für mich üblicherweise Montags, Mittwochs und Freitags von 08:00 Uhr bis 16:00. Gelegentlich übernahm ich auch Spätschichten von 15:00 Uhr bis 22:00 Uhr, sowie Dienst am Wochenende.

Die Vergütung der Beschäftigung erfolgte nach Tarifvertrag öffentlicher Dienst – Bund (TvÖD) in der Entgeltgruppe E4 plus eine Hauptstadtzulage von 75€, was bei mir ein übliches Nettomonatseinkommen von ca. 1189€ ergab. Dieses variierte je nachdem wie viele Krankheitstage ich im Monat hatte. Einmalig gab es eine Energiepauschale von 300€.

Ich habe die Praktikumsstelle über eine kurzfristige Stellenausschreibung über den Mailverteiler der Osteuropastudien gefunden. Ich bewarb mich mit gefordertem Lebenslauf und einem kurzen Anschreiben. Das Vorstellungsgespräch erfolgte eine Woche später, bei dem man mir die Örtlichkeiten am Arbeitsstandort Karl-Bonhoeffer-Nervenlinik zeigte und mich daraufhin befragte, wann ich anfangen könnte zu arbeiten und ob ich auch Vollzeit arbeiten könnte und auch nachts arbeiten könnte. Das LAF war zu diesem Zeitpunkt offensichtlich ziemlich unterbesetzt und überfordert. Am Standort Karl-Bonhoeffer-Nervenlinik war die Schlange der Wartenden auf Erstregistrierung mehrere hunderte Meter lang unter großem Polizeiaufgebot. Im Umkreis von einem Kilometer um den Arbeitsstandort herum war alles zugeparkt mit Autos mit ukrainischem Kennzeichen. Nach einmonatigem Warten auf Antwort der Personalabteilung lud man mich zur Unterschrift meines Arbeitsvertrages in den Hauptstandort in der Darwinstraße ein. Mein Dienst begann eine Woche später.

Die Erwartungen, die ich vor Dienstantritt hatte waren in erster Linie einen Beitrag zu leisten ukrainischen Menschen, die geflüchtet waren in ihrer Not zu helfen. In zweiter Linie auf der psychologischen Ebene waren meine Erwartungen an mich selbst mich

vom konfrontierten Leid der geflüchteten Menschen im gesunden Maß emotional zu distanzieren und herauszufinden, wie belastbar ich dahingehend bin. Dies sah ich als Herausforderung für mich selbst. Mein tertiäres Ziel war auch die Arbeit einer Behörde näher kennenzulernen und herauszufinden, ob diese zu meinem eigenen beruflichen Werdegang passen könnte. Zuletzt war mein pragmatisches Ziel auch eigenes Gehalt zu verdienen, was über die üblichen 450€ Praktikumsvergütung etwas hinausgeht.

Meine konkreten Tätigkeiten während des Dienstes ließen sich in zwei Hauptaufgaben eingrenzen:

Die erste Tätigkeit war die Beratung und Registrierung der geflüchteten Antragsteller nach Paragraph 24. Nach Eintreffen der Antragsteller im Ankunftszentrum UA TXL füllten diese einen Fragebogen aus bezüglich Herkunft und Rahmendaten. Teilweise wurden Antragsteller von mir im Bundesland Berlin registriert, teilweise weiter in andere Bundesländer geschickt, je nach dem wo gerade Kapazitäten laut der Systemsoftware FREE (Fachanwendung zur Registerführung, Erfassung und Erstverteilung zum vorübergehenden Schutz) bestanden.

Die zweite Tätigkeit war die erkennungsdienstliche Behandlung, das bedeutete Fingerabdrücke nehmen und Fotos der Antragsteller schießen und diese in eine Datenbank des Bundesamt für Migration und Flüchtlinge einzuspeisen, sowie ins Ausländerzentralregister.

Die Einarbeitung und Kommunikation mit anderen Mitarbeitern lief unter gegebenen teils sehr stressigen Arbeitsumständen überaus gut. Ich hatte den Eindruck, dass ein enger Zusammenhalt in unserem Team herrschte. Die im Studium erworbenen Kenntnisse konnte ich nicht anwenden abseits von meinen sprachlichen Fähigkeiten bezogen auf die russische Arbeitssprache mit den Antragstellern.

Ich bin dankbar, dass ich so viel Erfahrung im Umgang mit geflüchteten Menschen sammeln konnte. Ich kann für mich selbst sagen, dass ich später jedoch wahrscheinlich nicht in einer Behörde arbeiten möchte. Dafür sind mir die Arbeitsverfahren zu langwierig, kompliziert, bürokratisch und unflexibel.

Alles in allem fand ich die Erfahrung für das LAF in solch einer Krisensituation zu arbeiten durchaus lohnenswert und eine Herausforderung. Auf Dauer war ich jedoch ernüchtert von der zunehmend monotonen und für mich nicht abwechslungsreichen alltäglichen Arbeit. Ich kann die Praktikumsstelle jedem weiterempfehlen, der mit geflüchteten Arbeiten möchte und der die Arbeit in einer Behörde kennenlernen möchte.